

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Oldenburgische Volksfreund**

**Oldenburg**

No. 42, 26. Mai 1849

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4866**

Der

# Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagsbandlung angenommen.

## Der Handwerker-Verein in Oldenburg und der allgemeine deutsche Verein zum Schutze der vaterländischen Arbeit.

Aus dem Schreiben des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutze der vaterländischen Arbeit an den verehrlichen Vorstand des Handwerker-Vereins in Oldenburg ersehen wir, daß der allgemeine deutsche Verein erfreut ist, hier im Norden Deutschlands Allirte zu finden, welche die Sonderinteressen der süddeutschen Staaten so kräftig unterstützen.

Gewiß muß der allgemeine deutsche Verein sich zu großem Danke verpflichtet fühlen, daß der Handwerker-Verein ihm so treuherzig zur Seite steht. Welche Gründe dieser haben mag, die Interessen der Monopolisten zu fördern und die unseres Landes hintan zu setzen, erführen wir gern. Daß hier die Handwerker Schutz gegen Frankreich, England oder Amerika bedürfen, ist wohl schwer nachzuweisen. Es ist aber nachgewiesen, daß Zollsätze, wie sie die Schutzzöllner wollen, den Wohlstand unseres Vaterlandes gefährden; hat ja doch unsere Regierung, sowie die anderer deutschen Staaten, die noch nicht dem allgemeinen deutschen Zollvereine beigetreten sind, haben doch sogar die Ostseestaaten, die schon zum Zollverein gehören, sich gegen die Erhöhung der Zollsätze ausgesprochen und Alles gethan, um solches Uebel von ihren Ländern abzuwenden. — Unser Gewerbe-Verein hat die Nachteile, die unserm Lande dadurch erwachsen werden, in seinen Verhandlungen dargethan; der Vorstand des Handwerker-Vereins kennt diese und dennoch steht er dem Schutzzoll-Verein zur Seite. Daß die Interessen der Fabrikanten und Monopolisten mit denen der Handwerker verbunden

sein, ist uns durchaus neu; auch hat man sonst stets das Gegentheil behauptet.

Ein forcirtes Fabrikwesen ist kein Glück für ein Land; die Fabrikanten, die unter der Maske, Schutz für die Arbeit zu wollen, nur auf ihren Vortheil sinnen und durch hohe Zollsätze reich werden, sind vielfach von ihren Arbeitern für Unterdrücker angesehen. Der Schutz, welcher den Fabrikanten in zu hohem Grade gewährt wurde, ist schon oft die Quelle großen Unglücks, so wie großer Verbreitung der Verarmung der Massen gewesen.

Zur Verbesserung der Arbeiterzustände sind hohe Zölle, wie sie die Schutzzöllner wollen, wahrlich nicht geeignet. Ist es zu rechtfertigen, Lumpen mit einer Ausgangs-abgabe von 3  $\text{fl}$  zu belegen? Eine Maßregel, die dem armen Lumpensammler seinen sauern Erwerb schmälert. — Ist es zu rechtfertigen, Kaffee mit 5  $\text{fl}$  zu besteuern? Sind solche Vorschläge nicht bloß von den Schutzzöllnern gemacht, um die durch das Prohibitivsystem verringerten Zolleinnahmen zu ersetzen und so die Finanzmänner auf ihre Seite zu ziehen? Sind Steuer-sätze von  $5\frac{1}{2}$   $\text{fl}$  auf Tabak, 8  $\text{fl}$  auf Zucker, 5  $\text{fl}$  auf Pfeffer,  $2\frac{1}{2}$   $\text{fl}$  auf Syrup u. s. w. zum Schutze der vaterländischen Arbeit gemacht? — In unserer Zeit, wo alle Monopole aufgehoben werden, dürfen wir nicht neue auf Kosten der Volksmasse schaffen wollen. Ein Zoll von  $4\frac{2}{3}$   $\text{fl}$  auf Blech,  $2\frac{1}{2}$   $\text{fl}$  auf Kleineisen, 2  $\text{fl}$  auf Soda (jetzt  $\frac{1}{4}$   $\text{fl}$ ),  $1\frac{1}{3}$   $\text{fl}$  auf Alaun (jetzt  $\frac{1}{4}$   $\text{fl}$ ), 3 bis 4  $\text{fl}$  auf Bleiweiß, von 100 bis 200 % auf Fabrikate sind einem Verbote gleich.

Sind solche Steuern nicht auch gegen die Interessen des Handwerkerstandes? sind die auf Kaffee, Syrup, ordinaire Baumwolle-Waaren u. nicht ein Raub an der Armuth? — Wenn dem Vorstand des Handwerker-Ver-

eins jetzt, da der Entwurf des Zolltarifs der Schutzzöllner ihm vorgelegt ist, nicht die Augen aufgehen, so gehört er zu den Blinden, die nicht sehen wollen.

### Was kostet die Bekleidung des Arbeiters außerhalb des Zollvereins?

Die vorliegenden	
6 Yards Grey Stout (ungebleichten Parchent)	à 2½ Penc. . . . . 1 Sgl. 3 Penc.
12 Yards Sat. Top. Moleskin	(ungeköpertes gefärbtes Winterhosenzeug) à 5 Penc. . . . . 5 " — "
<hr/>	
kosten Verkaufspreis in Hamburg	. 6 Sgl. 3 Penc.
gleich preuß. Cour.	2 ₰ 5½ Sgr.

geben:

- 2 Hemden,
- 2 Beinkleider,
- 2 Jacken für Arbeiter,

und berechnen:

6 Yards = 9¾ Ellen à 1 Sgr. 4 Pf. = 13 Sgr. 5 Pf., also 1 Hemd	6 Sgr. 7½ Pf.
12 Yards = 19½ Ellen à 2 Sgr. 7 Pf. = 1 ₰ 21 Sgr. 8 Pf., also 1 Hose	13 Sgr.
1 Jacke . . . . .	13 Sgr.
beide Anzüge . . . . .	2 ₰ 5 Sgr. 3 Pf.
also 1 Anzug . . . . .	1 ₰ 2 Sgr. 7½ Pf.

Die Steuer dafür beträgt:

6 Yards Stout 1½ fl. à 52½ fr. 1 fl. 18¾ fr.	
12 Yards Sat. Top. 4½ fl. à 52½ " 3 " 56¼ "	
= 5 fl. 15 fr. = 3 ₰ preuß.	
also 1 Anzug . . . . .	1 ₰ 15 Sgr.

### Volkversammlung in Delmenhorst am 20. Mai.

Sie war leider, obgleich das Wetter sehr günstig war, nicht stark besucht. Der Marktplatz als Versammlungsort mochte ungefähr 300—400 Menschen fassen, unter denen sich eine große Anzahl Neugieriger befinden mußte, denn man sah, daß Viele auf- und abgingen und nur auf kurze Zeit angezogen wurden, wenn ein neuer Redner auftrat, bald aber von dannen gingen, wenn er eine Weile gesprochen. Enthusiasmus sprach sich gar nicht aus — selbst bei der feurigen, auf Effect berechneten, an Hohn reichen Rede des Hrn. Pastor v. Lindern erscholl schwacher Beifall. Es mochte das daher rühren,

daß man fühlte, jedes seiner Worte war in Galle getaucht. Seine schrille, scharf tönende Stimme drückte die innere Erbitterung aus. Wir glauben wohl, daß solche gallichte Expectationen seiner Constitution angemessen, sogar nothwendig sind — aber dem Zuhörer, welcher Partei er auch angehören mag, werden sie nie zusagen. Es wäre besser, der geachtete Volksredner bediente sich anderer Mittel, um seiner gallichten Masse los zu werden.

Die Reden des Hrn. Dr. Böckel und Claussen gefielen besser, da sie wenigstens in sehr ruhigem Tone vorgetragen wurden, auch größere Besonnenheit und Nachdenken beurkundeten, wie die Rede des Hrn. Pastor v. Lindern. Den Inhalt derselben zu berühren würde zu weit führen, — sie brachten nichts Neues für den, welcher aufmerksam den großen Zeitbewegungen gefolgt ist, aber doch für den weniger damit Vertrauten hinreichend Unregendes und Befriedigendes.

Der Erfolg, welcher durch die Volksversammlung und deren Redner bezweckt werden sollte, ist leider als ein sehr geringer zu bezeichnen. =

### Aus amtlichen Berichten.

Die Lage der Truppen im Sundewitt ist noch immer dieselbe. Die Compagnie des Hauptmanns Klüber hat mit Unterstützung von einiger Mannschaft des 4. Bataillons auf dem rechten Flügel der Stellung vor Sondernburg eine versackte Batterie für zwei 8pfündige Bombenkanonen gebaut, ohne vom Feinde belästigt zu werden.

Eine preussische Festungs-Artillerie-Compagnie ist bei der Reserve-Division eingetroffen, und hat den Dienst in einem Theil der Verschanzungen übernommen.

Die letzten Nachrichten sind vom 18. Mai und bringen die Meldung von einer am 17. d. M. vorgefallenen einflüchtigen Kanonade mit den Strandbatterien von Alsen, welche, durch ein recognoscirendes Kanonenboot des Feindes veranlaßt, den diesseitigen Batterien Gelegenheit gegeben hat, ihre Kräfte zu prüfen und etwaigen Mängeln abzuhefen, sowie dadurch die Armirung der feindlichen Batterien erkannt worden ist. Das Kanonenboot mußte sich, erhaltener Beschädigung wegen, zurückziehen. Die feindlichen Schiffe haben auf unserer Seite einen schleswig-holsteinischen Kanonier am Kopfe leicht, und einen braunschweigischen Infanteristen schwer verwundet.

## Ein Curiosum.

Gewiß kann von einem solchen die Rede sein, wenn in unsern Tagen, in denen die Welt mit Büchern aller Art überschwemmt wird, von denen zahllose kein Mensch lesen mag, ein solches Buch, das dem ganzen Volke ein Bedürfnis ist, nicht gekauft werden kann. Nämlich schon seit langer Zeit sind die Oldenburgischen Gesangbücher nicht mehr zu haben. Statt ihrer erhält man von den Buchbindern die Antwort: Wir haben keine mehr. „Warum denn nicht?“ Weil Herr Stalling keine drucken läßt.

Der somit durch eine einzige Person für Viele herbeigeführte Uebelstand ist ein doppelter. Erstens bleibt ein allgemeines, so berechtigtes Bedürfnis, ja, ein religiöses Bedürfnis unbefriedigt. Zweitens wird den Buchbindern in einer Zeit, in der ohnehin ihr Geschäft darniederliegt, eine Hauptquelle ihres Verdienstes verstopft. Das Eine so wenig wie das Andere kann gut geheissen werden.

Da nun aber mit jedem Druckprivilegium, das der Staat bisher erteilt hat, ohne Zweifel doch auch die Pflicht von Seiten des Empfängers verbunden ist, daß kein Mangel in Betreff des Buches, auf dem das Privilegium ruht, entstehe; da ferner trotz aller Nachfrage und Aufforderung der Verleger dieser seiner Pflicht aus Gründen, welche uns hier nicht angehen, nicht nachkommen zu wollen scheint: so erwartet man von der Behörde, in deren Bereich die Sache liegt, daß die zur Abhilfe des Uebelstandes nothwendigen Schritte von ihr gethan werden.

Schließlich können wir uns nicht enthalten, den Wunsch auszusprechen, daß der Staat künfftig den Druck solcher Bücher, deren Herausgabe er veranstaltet und deren Gebrauch er zum allgemeinen Bedürfnis macht, nicht einem Einzelnen als ewiges Privilegium vindiciren, sondern denselben und alle Vortheile, welche aus ihm erwachsen, entweder sich vorbehalten, oder einem jeden Staatsbürger das Recht darauf zuerkennen möge. Dieser Wunsch ergibt sich, wie uns dünkt, einfach aus der Rechtswahrheit, daß in Betreff dessen, was Allen gehöre, nicht Einer auf Alles, Alle auf Nichts Anspruch haben.

## Wahl-Ergebnisse für den Landtag.

Im Amte Oldenburg sind folgende Wahlmänner gewählt worden:

Kettler, Osterburg, 114 Stimmen; Wübbenhorst, Kirchjurat, 109; Dinklage, vom neuen Wege, 88; Stolle, Tischler, 86; Pape, Bäcker vom Damm, 83; v. Seggern, 83; Beckhusen, 80; C. Heineemann, Blümmersiede, 79; G. Voltes, 68; Wenke, Bauervogt, 58.

Die meisten Stimmen hienächst erhielten:

Et. Mohr, 55; Plate, Oberappell.-Gerichtsrath, 51; Weber, Gärtner, 47; Bartelmann, Lehrer, 44; König, Revisor, 33.

Als Wahlmänner für den Wahlbezirk Jever zu dem durch Verordnung vom 1. Mai 1849 einberufenen allgemeinen Landtage wurden heute gewählt:

1. Dr. med. Chemnitz, 232 Stimmen. 2. Rathsherr Lehrhoff, 225. 3. Tutelamtsgehülfe Cammann, 217. 4. Registrator Neling, 180. 5. Rathsherr Meinardus, 179. 6. Weinhandl. Fr. Drost, 178. 7. Obergerichtsrath Möhring, 177. 8. Advocat Hemfen, 176. 9. Dr. med. Löwenstein, 175. 10. Maler Koch, 170. 11. Kaufmann Heinken, 170. 12. Bauinspector Röben, 170. 13. Conrector Dr. König, 169. 14. Lehrer Strackerjan, 168. 15. Peter Frank, 160. 16. Rechnungsfeller Siegfeld, 158.

Stimmzettel waren 350 abgegeben, wovon 301 wieder eingekommen.

Jever, 1849, Mai 22.

H—e.

In Rastede haben 17 Urwähler 18 Wahlmänner gewählt.

## Taktik der Schutzzöllner.

In den Verhandlungen der zweiten Generalversammlung des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutz der vaterländischen Arbeit wird von dem engern Ausschuss über die in der nächsten Zukunft zu befolgende Taktik gesprochen. Man schlägt vor, einen neuen Petitionssturm zu erregen. Man sagt: süddeutscher Seits wäre dabei hervorzuheben, daß erst mit Annahme des Schutzzoll-Tarifs in seinen wesentlichsten Positionen die realen Bedingungen einer compacten Einheit Deutschlands erfüllt seien, norddeutscher Seits aber, daß, wo der Tarif verlegt, es nur da sei, wo man deutschen Arbeitserwerb bisher durch Ueberführung mit Fremdwaren geschmälert

habe. Zweitens, behauptet man, werde es sich um die Einwirkung auf die Wahlen zum nächsten Parlament handeln und aller Wahrscheinlichkeit nach die Tarifffrage erst vom nächsten Parlament gelöst werden. Daß man sich von jedem Candidaten sein handelspolitisches Glaubensbekenntniß vor Allem ablegen lasse, wird vorausgesetzt. Wo die Wähler zu indifferent sein sollten, sagt man, sei es Aufgabe der Vereinsmitglieder, sie auf die unendliche Wichtigkeit der handelspolitischen Frage hinzuweisen u. s. w. Ferner: für die norddeutschen Provinzen ohne erhebliche Industrie müsse die Stütze geeigneter Wahlen hauptsächlich in dem Handwerkerstande liegen. Die engste Verbindung mit demselben sei namentlich in diesem Sinne höchst erwünscht. Ferner sei die Einwirkung auf die Regierung der Einzelstaaten erforderlich. Bei den Verhandlungen des Reichsministeriums mit den Bevollmächtigten der Einzelstaaten in Zoll- und Handelsachen habe es sich wiederholt gezeigt, daß die Stimmen im Sinne kräftigen Gewerbschutzes die Minorität bildeten. Von großer Wichtigkeit sei es, Einfluß auf die Kammern zu gewinnen.

Bedarf eine gute Sache solcher Mittel?

### Ja wohl, ja wohl — aber!

Während der ersten französischen Revolution suchten aristocratisehe Seigneurs das schlichte fromme Volk der Sevannen dadurch von den Freiheitsbestrebungen zurückzuhalten, daß sie ihm die Greuel der Pariser Bewegungen mit den grellsten Farben ausmalten und besonders die religiöse Saite in den Herzen der Bauern anschlugen. „Rechte Priester gemißhandelt,“ riefen sie aus, „falsche Priester uns mit Gewalt aufgedrungen, Protestanten jetzt triumphirend, das Heiligste den Hunden vorgeworfen“ (beifälliges Gemurmel aus den Kehlen der frommen Bergbewohner), „sollen wir denn nicht dagegen marschiren, ihr wackeren Männer? Ruft nicht die heilige Religion, die Pflicht gegen Gott und König?“ „Si fait, si fait,“ (ja wohl, ja wohl) antworteten immer die wackern Männer; „mais il y a de bien bonnes choses dans la révolution“ (aber die Revolution hat auch viel Gutes).

(Carlyle, Gesch. d. franz. Revolüt.)

Der Irrthum in Sachen, worauf menschliches Wohl beruht, bringt allerdings die traurigsten Wirkungen hervor. Allein Wahrheiten zur Unzeit, am unrechten Orte, auf die unrechte Art gesagt, scheinen zuweilen nicht geringeren Schaden gethan zu haben. Die Entbehrung des Lichtes ist kein so schmerzlicher Zustand, als wenn der blendende Sonnenstrahl in das erst vom Staar befreite Auge fällt. (Schlosser.)

Gestern Abend ist der Abgeordnete Rüder aus Frankfurt hier angekommen. Er ist noch nicht aus der Nationalversammlung ausgetreten, sondern will sich hier mit seinen Wählern über sein Weiben oder seinen Austritt benehmen. Diese sind auf Mittwochen zu diesem Zwecke zusammenberufen.

### Kirchennachricht.

Vom 18. bis 25. Mai sind in der Oldenburger Gemeinde

1. Copulirt. 62) Amtsauditor Dr. August Julius Ferdinand Jansen und Dorothee Henriette Lucie Grovermann, Oldenburg. 63) Rechnungsführer Heinrich Gerhard Wiepken und Anna Friederike Henriette Reinke, Oldenburg. 64) Maler Hermann Heinrich Flömer und Rebekke Helene Büffelmann, Neresfeld.

2. Getauft. 146) Christian Wilhelm Georg Harms, Saarenthor. 147) Eduard Friedrich Ludwig Engst, Oldenburg. 148) Heinrich Dietrich Müller, Saarenthor. 149) Anna Margarethe Martens, Ofen. 150) Johann Christian Kunst, Wehnersfeld. 151) Ludwig Hermann Anton Goedes, Eversten. 152) Ernst Hermann Martin Martens, Eversten. 153) Margarethe Mette Böhden, Bornhorst. 154) Friedrich Wilken, Radorst. 155) Paul Friedrich August Dinklage, Oldenburg. 156) Anna Helene Ahlers, Metjendorf. 157) Conrad Heinrich Eduard Bergen, Oldenburg. 158) Helene Böhlen, Ohmsiede.

3. Beerdigt. 129) Juliane Amalie Bind geb. Rahves, Oldenburg, 35 J. 130) Anna Margarethe Hoffmann geb. Weithin, Oldenburg, 74 J. 131) Thälke Margarethe Kreuz, Bornhorst, 1 J. 3 M. 132) Heinrich Gramberg, Donnerstwee, 2 J. 8 M. 133) Carl Georg Wilhelm Volkens aus Rastede, 1 J. 5 M. 134) Caroline Dorothee Kolbach geb. Köding, Heil. Geisthor, 42 J. 9 M. 135) Elise Amalie Cathinka Friederike Sywarth, Oldenburg, 3 J. 11 M. 136) Johanne Margarethe Christiane Elise Grabhorn, Bürgerfeld, 52 J. 8 M.

### Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am ersten Pfingsttage, den 27. Mai:

Vorm. (Anf. 8 Ubr.) Herr Pastor Gröning.  
Vorm. (Anf. 9½ Ubr.) Herr Generalsup. Dr. Böckel.  
Nachm. (Anf. 2 Ubr.) Herr Kirchenrath Clausen.

Am zweiten Pfingsttage:

Vorm. (Anf. 8 Ubr.) Herr Hofprediger Ballroth.  
Vorm. (Anf. 9½ Ubr.) Herr Kirchenrath Clausen.  
Nachm. (Anf. 2 Ubr.) Herr Hülfspred. Eckardt.

Der

# Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlags-handlung angenommen.

## Die Deutsche Reichsverfassung.

Als am 20. März d. J. die Deutsche Verfassung in Frankfurt endgültig festgesetzt war, erscholl ein Jubelruf durch ganz Deutschland. Nun glaubte man endlich einen festen Boden unter den Füßen gewonnen zu haben; nun, glaubte man, sei die so lange ersehnte Deutsche Einheit eine Wahrheit geworden; denn alle Parteien hatten sich ja in der Paulskirche über der Verfassung die Hand gereicht; nun, hoffte man, würde Deutschland die ihm gebührende würdige Stellung nach Außen hin einnehmen; denn der mächtigste Deutsche Staat, der Militärstaat Preußen, war ja an die Spitze des Reichs gesetzt worden. Die Zweifel und Bedenken, welche in den Politikern aller Parteien in Bezug auf die Deutsche Verfassung auftauchten, wurden in dem allgemeinen Jubel einseitigen unterdrückt; und die große Masse des Volks, welche jene Zweifel und die näheren Bestimmungen der Verfassung überhaupt nicht kannte, identificirte ohne Weiteres die Deutsche Verfassung mit Deutscher Einheit, Freiheit und Macht, und sah daher in Jedem einen Verräther des Vaterlandes, der nicht mit ihr für die Durchführung der Verfassung schwärmte.

Jener Jubel hat bald aufgehört: die Verfassung steht da auf dem Papiere, aber existirt nicht in der Wirklichkeit. Die größten Deutschen Staaten ( $\frac{3}{4}$  von ganz Deutschland) haben dieselbe nicht anerkannt, und der Schlussstein der Verfassung, der Deutsche Kaiser, fehlt noch immer. Alle geseglichen wie ungeseglichen Agitationen zu Gunsten der Verfassung sind bis jetzt vergeblich gewesen; ja die letztern, die blutigen Aufstände, denen sehr viele unreine Elemente beigemischt waren, haben

dem Verfassungswerke mehr geschadet als genützt. Das Frankfurter Parlament, dieser Einheitspunkt Deutschlands, ist so gut wie gesprengt; die Centralgewalt Deutschlands scheint jetzt nicht einmal von dem engern Bundesstaat unter Preußen überhaupt etwas wissen zu wollen, Preußen arbeitet mit Hannover und Sachsen an einer neu zu octroyirenden Verfassung, Oestreich möchte den alten Bundestag wiederhergestellt haben, Baiern schwankt zwischen Oestreich und Preußen rathlos hin und her, und inzwischen lassen die kleinern Deutschen Staaten die Deutsche Reichsverfassung in ihren Ländern und Ländchen publiciren, und verpflichten oder vereidigen auf dieselbe: Das ist die Deutsche Einheit, welche die Deutsche Verfassung in der Wirklichkeit geschaffen hat.

Wer ist Schuld daran, daß es so gekommen ist? „Die Fürsten, die Regierungen,“ ruft man uns von allen Seiten zu: „sie haben nur ihre particularistische dynastischen Interessen im Auge: und die süße Gewohnheit des souverainen Regierens hat sie unfähig gemacht, der Volksfreiheit und der Einheit Deutschlands irgend ein Opfer zu bringen. Das Volk, das ganze Volk, war und ist noch immer für die Verfassung: das beweisen die Aussprüche unzähliger Volksversammlungen, unzähliger Clubs, die Erklärungen von Corporationen, wie von ganzen Ständeversammlungen, das beweisen endlich die blutigen Schilderhebungen in Sachsen, in der Pfalz, in Baden und an andern Orten!“ Was zuerst letztere anbetrifft, so ist man doch wohl allmählig zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Durchführung der Deutschen Verfassung wenigstens nicht der einzige Beweggrund für jene Bewegungen gewesen sei. In Volksversammlungen gehen die Arme immer munter in die Höhe, wo